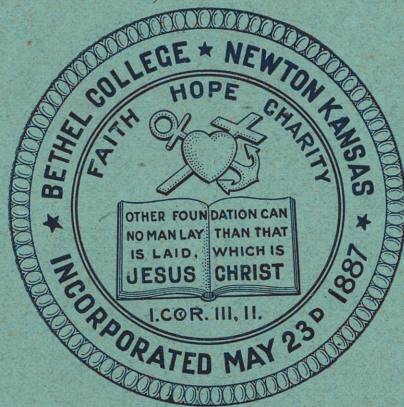


14
17300
East Henry A

Bethel College

Monthly



Newton, Kansas

March . . . 1914

RICH & GRIFFITH
 FARM MACHINERY, BUGGIES, WAGONS
 STUDEBAKER AUTOS
 GOODYEAR TIRES
 NEWTON - - - KANSAS

Graybill Bros.

A Good Place to Buy
 Shoes and Clothing

The Rexall Store
 "Where Quality Counts"
 DRUGS
 423 Main St. . . . Newton, Kans.

CALL AT
WILL MAY'S
 Good Shoes for Everybody

Sporting Goods
 and
Pennants
ANDERSON'S BOOK STORE

Newton Lumber Co.
 All Kinds of
BUILDING MATERIAL
 John Olinger, Mgr.

BETHEL COLLEGE SUMMER SCHOOL

Summer Schools have come to stay. They are about to replace the
 "Four weeks County Institutes" in Kansas.

TEACHERS, complete your professional equipment. Continue your College course.

STUDENTS, save time by attending summer terms.

College and Academy courses offered in
**EDUCATION, MATHEMATICS,
 ENGLISH, LATIN, SCIENCE,
 GERMAN, PSYCHOLOGY.**

TUITION: \$10.00 in the Academy, \$12.00 in the College
EIGHT WEEKS SESSION, JUNE 8th — JULY 18th.

For Bulletins write to **THE REGISTRAR, Bethel College, Newton, Kansas.**

The Goering-Krehbiel Mercantile Co.
 Dealers in
**Yard Goods, Clothing and
 Groceries**
 MOUNDRIDGE KANSAS

**The Moundridge
 Lumber Company**
 Dealers in
BUILDING MATERIAL and FUEL
 Moundridge, Kansas

Landanleihen
 stets an Hand zum Verkauf
J. G. Regier
 Newton, Kansas

A. Barnum & Co.
 -517 MAIN ST.-

The Right Place TO BUY
 Lumber, Shingles, Lime and Cement is at
S. M. Swartz Lumber Co.
 Telephone 10 Main St. Newton, Kansas

NEWTON'S STRICTLY ONE PRICE CLOTHIERS
 Sole Agents for KNOX NEW YORK
HATS. The largest variety of
HAND-TAILORED SUITS
 in the city
 POPULAR PRICES



Monatsblätter

(BETHEL COLLEGE MONTHLY)

Published ten times a year, in the interest of Bethel College.
Price of Subscription, 25 cents a year.

Entered as Second-Class Matter at
the Newton, Kansas, Post-Office.

Jahrgang 19.

Newton, Kansas, März, 1914.

Nummer 3.

Deutsche Abteilung
Persönliche Nachrichten
Religiöse Nachrichten
Literarische Nachrichten

J. F. Balzer
H. S. Wiebe
Karl Friesen
Justina Wiebe

Beiträge sende man direkt an den Editor dieser
Abteilung, J. F. Balzer. — Geschäftliches richtet
man an den Geschäftsführer:

G. A. Saur y, Newton, Kansas.

Editorielles.

Eine Schule sollte nicht nur nach der Zahl der Studenten beurteilt werden. Eine weitere und bessere Probe ist notwendig. Man muß fragen, mit welchen Gefühlen und mit welchen Gedanken die Studenten der Schule gedenken. Vor einiger Zeit mußte einer unserer Studenten wegen Arbeit auf dem Land seine Schularbeit im Stiche lassen, um sie vielleicht nie wieder aufzunehmen. Er ging wohl etwas ungerne, aber doch ohne Murren und zum Teil freudig. Da fragt man wohl, wie das möglich sei. Dieser junge Mann hatte, ehe er hier eintraf, eine etwas geringe Idee von Bethel; jetzt sind etliche Monate vorbei und er gesteht beim Abschiede, daß er hier in der Schule einen Reichtum entdeckt, den er nie in seiner Fülle geahnt hatte. Seine Brust schwillt jetzt bei dem Gedanken an die Schule, die ihm in so kurzer Zeit ein Alma Mater geworden ist, denn er verdankt ihr eine neue Aussicht ins Leben. Wenn vier oder fünf Monate solche Resultate bringen, wie

viel darf man von vier oder fünf Jahren Aufenthalt erwarten? Eine kleine Anzahl Studenten mit dieser Dankbarkeit erfüllt sind viel mehr wert als eine lange Reihe von Gleichgültigen, denn „ein Vogel in der Hand ist besser als zwei auf dem Dache“. Von einem Studenten, der diese Gefühle der Dankbarkeit besitzt, sagt man nicht nur „Der Mann hat's“ sondern, viel besser, man spricht von ihm, wie Schessel von seinem Trompeter spricht, „Den Mann hat's“. Sieht man die Studenten von dieser Schultreue gepackt und überwältigt, so braucht man nicht fürchten. Wir danken Gott, daß wir solche haben.

Ueber diesen Punkt muß aber noch mehr gesagt werden. Begeisterung für die Schule, in der man ist, — diese Tugend ist unentbehrlich für das Wohl einer Schule, und sie muß ihre Wurzeln tief einschlagen und sich Boden schaffen. Es gibt aber einen weiteren Grund für diese Schultreue, und hier bezieht es sich nicht nur auf die Studenten, die auf Grund persönlicher Erfahrung Dankbarkeit fühlen. Es ist Tatsache, daß das Schulgeld, welches ein Student am Anfang des Semesters einzahlte, die eigentlichen Kosten nicht deckt. Zwei Drittel müssen anderswo herkommen. In anderen Worten, ein Student erhält weit mehr als er selber eingezahlt hat. Oder anders gesagt, ein Student macht in

mehr als einem Sinne **Schulden**. Die Schule hat sich diese Schulden freiwillig übernommen und trägt sie durch Hilfe vieler Freunde, in Bethel beläuft sich diese Summe gegenwärtig auf 60 Thaler im Jahr für einen jeden Student. Die Schule verlangt solche Summe nicht in der Form einer finanziellen Zurückgabe, aber eins wird verlangt, das ist, ein würdiger Gegendienst für solche Schuld, und dieser Gegendienst soll schließlich einer dürftigen Menschheit zukommen. Bethel Studenten müssen treu und opferwillig sein, nicht nur weil ihnen die Schule ein reicheres und volleres Leben eröffnet, sondern auch weil die Schule für sie Ausgaben gemacht, für die der Student nicht voll eingezahlt hat. Prüfen wir uns einmal von diesen zwei Gesichtspunkten, und sehen wir, ob uns Bethel nicht da zu frühem Kampf herausfordert! Somit wird Bethel nicht nur nach der Zahl der Studenten, die einaeschrieben sind, beurteilt, sondern nach der Zahl, die für die Möglichkeiten und Hoffnungen, die noch vor uns liegen, froh begeistert sind.

Den Freunden unserer Schule wird es wohl ganz unerwartete Nachricht gewesen sein, daß Professor Langenwaller nicht wieder zurückkehren wird. Wie bekannt, ist er gegenwärtig auf der Harvard Universität, wo er weiter studiert. Professor Langenwaller hat während eines kritischen Zeitraums in der Geschichte unserer Schule einen verantwortungsvollen und schweren Posten bekleidet. Er hat seine besten Kräfte der Schule gegeben und hat viele Opfer gebracht, die der Schule zugut gekommen sind. Wir hätten ihn gerne in unserer Mitte behalten und hatten gehofft es so zu sehen, erstens wegen seiner Tüchtigkeit in seinem Fach und zweitens, weil er bisher so enge mit unserer Schule verbunden gewesen ist und ihre Bedürfnisse kennt. Bethel hat durch seine Abjage eine großen Verlust, doch freuen wir uns, daß er ein anderes großes Feld gefunden hat, wo seine

Kräfte in Anspruch genommen werden. Auch Frau Langenwaller wird uns fehlen, denn sie war den weiblichen Studenten eine wahre Freundin und eine Hilfe in verschiedenen Lagen. Im Namen der Schule wünschen wir Professor und Frau Langenwaller den besten Erfolg in ihrem neuen Arbeitsfelde. Für die, in deren Mitte sie eintreten, wird es ein Vorrecht sein, diese neue Bekanntschaft zu machen und mit ihnen in der großen Arbeit für unser Volk zu wirken. Durch Professor Langenwallers Eintritt in Bluffton College wird ein enges, freundschaftliches und ergänzendes Verhältnis zwischen Bluffton und Bethel gesichert.

Die Fakultät fürs nächste Jahr.

In der Fakultät für das nächste Jahr werden mehrere Veränderungen gemacht werden, da einige Resignationen eingereicht worden sind und einige Lehrer um Urlaub angehalten haben. Resignationen sind eingereicht worden von J. S. Langenwaller als Dekan der biblischen Abteilung, Crisfie Yober als Lehrerin der Normalfächer und Lizzie Wirkler als Lehrerin im Kunstdepartement. Alle diese Lehrer haben uns ausgezeichnete Dienste geleistet, und es tut uns leid, auf ihre weitem Dienste verzichten zu müssen. Doch wünschen wir ihnen in ihrer weiteren Arbeit den besten Erfolg.

Um Urlaub haben die Professoren Stump und Regier angehalten; ersterer auf unbestimmte Zeit seiner Gesundheit halber, letzterer auf zwei Jahre, um weiter zu studieren.

Zur Besetzung der durch obige Resignationen und Urlaubsgesuche leer gewordenen Stellen sind bis jetzt folgende Personen angestellt worden: E. C. Leishy als Professor in Englisch in der Collegeabteilung. Er graduierte letztes Frühjahr in der Staatsuniversität von Kansas und ist jetzt auf der Harvard Universität. A. B. Schmidt, der letztes Frühjahr in Oberlin seine Magisterwürde erhielt, und dieses Jahr zur akademischen Abteilung der Oberlinfakultät

gehört, wird nächstes Jahr hier Geschichte lehren, dasselbe Fach, das er jetzt in Oberlin mit Erfolg lehrt. J. H. Franzen, Graduent der Normalschule des Staates Kansas, in den letzten zwei Jahren Superintendent der Stadtschule zu Moundridge, Kansas, ist als Lehrer im Normaldepartement angestellt. Wm. F. Schroeder, der im Frühjahr von Carleton College in Northfield, Minnesota graduiert soll, wird als Direktor der physischen Übungen der männlichen Studenten dienen; auch soll er Gehilfslehrer in der wissenschaftlichen Abteilung sein, da diese Abteilung für nächstes Jahr erweitert werden soll.

Obige Männer sind alle aus unserem Volk, sprechen deutsch und englisch, alle bis auf einen sind frühere Studenten von Bethel College, alle sind auch religiös unter unserm Volk schon tätig gewesen. Wir erwarten, daß ein Versuch, die Ideale unserer Schule zu verwirklichen, ihnen ganz natürlich kommen wird.

J. W. Kliever.

Kurzer Kursus für Prediger, Evangelisten und Missions- zöglinge.

(Drei Wochen, vom 8. Juni bis zum
26. Juni.)

1. Der Ruf zum geistlichen Amt.
2. Die Vorbereitung zum geistlichen Amt.
3. Das Ausarbeiten der Predigt.
4. Die Bedeutung des Gebets für den Prediger.
5. Der Stoff der Predigt.
6. Die Wahl des Textes. Disposition.
7. Die Auslegung und Deutung des Textes. (Illustrationen und Beispiele.)
8. Die Vortragsweise, Stimme usw.
9. Das Reden aus dem Stegreif.
10. Die Wichtigkeit der Seelsorge im allgemeinen.
11. Von dem Verhalten des Seelsorgers gegen Kinder.
12. Die Seelsorge am Krankenbett.
13. Der Seelsorger und der Arzt.
14. Die Pädagogik der Krankheit.

15. Der Seelsorger am Sterbebett und bei der Begräbnisfeier.

Lehrbücher: Biegler, Aus der Seelsorge, 35 Cents. Ulbrich, die Kranken-
seelsorge, 75 Cents. Spurgeon, Ratschlä-
ge für Prediger, \$1 00.

Prediger möchten ihre eigenen ins Fach schlagenden Bücher mitbringen. Manche wertvolle Nachschlagewerke finden sie in der Bibliothek der Schule.

Die vollständige schriftliche Ausarbeitung einer Predigt und die Kritik derselben von seiten des Lehrers und der Klasse gehören mit in den obigen Lehrplan. Wenn gewünscht, wird auch noch Sprachlehre mit besonderer Berücksichtigung der Fallbiegung der Ding- und Fürwörter gelehrt werden.

Kurzer Kursus für Lehrer und Lehramtskandidaten.

(Drei Wochen, vom 29. Juni bis zum
18. Juli).

a. Methodik des Religions- unterrichts.

1. Bedeutung des Religionsunterrichts.
2. Bibl. Geschichte auf der Unterstufe.
3. Bibl. Geschichte auf der Mittelstufe.
4. Biblische Geschichte auf der Oberstufe.
5. Kirchengeschichte.
6. Bibellesen und Perikopen.
7. Katechismus.
8. Kirchenlied.
9. Gebete und Sprüche.
10. Sonntagsschullektionen.
11. Lehrprobe in biblischer Geschichte für die Unterstufe.
12. Lehrprobe in biblischer Geschichte für die Mittel- und Oberstufe.
13. Lehrprobe im Katechismusunterricht.
14. Lehrprobe: Verhandlung einer Sonntagsschullektion mit einer Kleinkinderklasse.
15. Lehrprobe: Mit einer Mittelklasse.
16. Lehrprobe: Mit einer Klasse von Erwachsenen.

Lehrbuch: Wenzel, C. A. Repetitorium der speziellen Methodik. 50 Cents.

Lehrer, die Schütze, Hohmann oder andere ins Fach schlagende Bücher besitzen,

möchten dieselben mitbringen. Andere wertvolle Nachschlagebücher finden sie in der Bibliothek der Schule.

b. Methodik des deutschen Sprachunterrichts.

1. Notwendigkeit, Zweck und Ziel des Unterrichts in der deutschen Sprache.
2. Der Anschauungsunterricht.
3. Der Leseunterricht auf der Unterstufe.
4. Der Leseunterricht auf der Mittelstufe.
5. Der Leseunterricht auf der Oberstufe.
6. Der Schreibunterricht.
7. Der orthographische Unterricht.
8. Der grammatische Unterricht.
9. Die stilistischen Übungen. (In Verbindung hiermit das Schreiben eines Aufsatzes und eines Musterbriefes.)
10. Lehrprobe im Anschauungsunterricht.
11. Lehrprobe im Lesen auf der Unterstufe.
12. Lehrprobe im Lesen auf der Mittelstufe.
13. Lehrprobe im Lesen auf der Oberstufe.
14. Die Deklination des Dingworts, des Fürworts und des Eigenschaftsworts.
15. Die Konjugation des Zeitworts.

Lehrbücher: Wenzel, Repetitorium der speziellen Methodik. Meyer, Wenzel und andere Sprachlehren.

Vergleichung des Nibelungenliedes mit dem Gudrunliede.

Von einer Studentin der Deutschen Literaturklasse

Jeder Deutsche, der ein etwas tieferes Verständnis für Literatur hat, sollte mit Freude und Genuß das Nibelungenlied und das Gudrunlied, unsere zwei großen Nationalepen, die im zwölften und im dreizehnten Jahrhundert entstanden sind, lesen; denn sie zeigen uns nicht nur den Charakter der Deutschen vom vierten bis zum zwölften Jahrhundert, sondern sie sind auch so große Dichterwerke, daß wir sie, was Form, Inhalt des Stoffes, Lebendigkeit, Anschaulichkeit und Echtheit in der Schilderung der Charaktere anbetrifft, sogar dem griechischen Nationalepos gleichstellen dürfen.

Die Form beider Lieder ist die des Stabreims, oder der Alliteration. Jeder der ersten drei Verse einer Strophe hat sechs Hebungen, der vierte im Nibelungenliede sieben und im Gudrunliede acht. Im Gudrunliede finden wir schon klingenden Reim in dem dritten und vierten Verse.

Der Stoff des Nibelungenliedes umfaßt vier Sagenkreise, den niederrheinischen, mittelhheinischen, hunischen und ostgotischen. Er besteht aus zwei Abteilungen; die erste derselben enthält neunzehn, die zweite zwanzig Gesänge. Das Gudrunlied, das etwas später entstand und schon etwas von dem Einfluß Roms widerspiegelt, umfaßt nur einen Sagenkreis und besteht aus drei Abteilungen. Die ersten zwei derselben enthalten je vier, die letzte vierundzwanzig Gesänge.

Vergegenwärtigen wir uns jetzt Kriemhild, den Mittelpunkt im Nibelungenliede, und Gudrun, die Heldin des Gudrunliedes, so sehen wir, daß beide in ihrer Jugend echt weibliche Gestalten sind, edel und rein, schön und anmutig. Beiden wird ein Liebesglück zuteil, aus dem ihnen tiefes, schweres Leid erwächst durch die Handlungen anderer Menschen. Dieses große Leid ist ein wesentlicher Faktor um den Charakter dieser Frauen zur Entfaltung zu bringen. Beide gehen konsequent in ihrem spätern Leben vorwärts in der Richtung, die sie jetzt einschlagen. Kriemhild steht herb und hart vor uns da in ihrem Leid, nur von dem einen Gedanken der Rache beherrscht, der ihr ganzes Leben bestimmt. Gudrun wird edler, anziehender, größer, indem sie ihre Treue im Dulden und Ausharren zeigt und indem, daß nicht nur sie selbst vergibt, sondern daß sie auch andere zur Milde und Versöhnlichkeit bestimmt. — Wie uns in Gudrun das Bild einer echt deutschen Frau gezeigt wird, so wird uns in Siegfried eine echt deutsche Heldengestalt vorgestellt. Siegfried ist heiter, stark, tapfer im Kriege, ritterlich, offen, ehrerbietig, treu. — Vergleichen wir Hagen und Gerlind, so sehen wir, daß beide dunkle Gestalten sind, die

mit scharfem Blick die Verhältnisse beurteilen und die Konsequenzen voraussehen, und rücksichtslos ihre Zwecke zu erreichen suchen.

Im Nibelungenlied wird die Mannestreu gezeigt durch Personen wie Hagen, Rüdiger von Bechlaren, Dietrich von Bern. Im Gudrunlied dagegen sehen wir in Gudrun ein Bild von Frauentreu. Beide Lieder machen einen Eindruck durch die Einfachheit und Lebenstreue der Darstellung und durch die fortschreitende Handlung. Das Nibelungenlied, das uns die Herrschaft der Leidenschaft und ihre Strafe vorführt, endet mit Tod und Vernichtung; das Gudrunlied, das uns die Macht und den Einfluß eines sich selbst verleugnenden und selbstüberwindenden Charakters zeigt, endet mit wiederhergestelltem Völkerfrieden und persönlichem Glück.

Religiöse Nachrichten

Sonntag, den 15. Februar, war Altester Wilhelm Ewert aus Hillsboro hier, und diente mit dem Wort der Predigt.

Am 22. Feb. war Prof. Kiewer in Ruhler, wo er morgens und abends predigte.

Sonntag, den 1. März, wurden Prof. und Frau D. H. Richert, Herr und Frau Peter Löwen und Tochter durch Attest in die Bethel College Gemeinde aufgenommen.

Während dieses Monats wurden zwei interessante Jugendvereinsprogramme geliefert. In dem einen Programm wurde Bericht gegeben von den Missionsfeldern in Oklahoma, Arizona, Montana und Indien. In dem andern wurde das Thema: „Der Jünglingsverein zu Babylon“ verhandelt.

Sonntagabend, den 8ten März, predigte Präsident Kiewer in der Kapelle in englischer Sprache über das Thema „Wie dünkt dich um Christus“, Matth. 22, 42. Jeder hat diese Frage für sich zu entscheiden und zu beantworten. Doch das Bekennen mit dem Munde nützt nichts, wenn nicht eine erneuerte Gesinnung und

ein erneuerter Wandel damit Hand in Hand gehen.

Rev. Friedrich Munz, Editor des „Haus und Herd“ gedenkt dieses Frühjahr hier zu sein. Er soll Sonnabend, den 2ten Mai einen Vortrag halten, und Sonntag, den 3ten predigen.

Im Februar kam Staatssekretär Grafston der N. M. C. A. auch nach Bethel College. Herr Grafston bereifte die Schulen des Staates, um geistliches Leben zu fördern. Er zog Erkundigungen ein über den Gang der Dinge auf religiösem Gebiet und hielt dann auch eine Ansprache an die männlichen Studenten. Ein weiterer Grund seines Kommens war, um Interesse für die Staatskonvention der N. M. C. A. in Salina zu wecken. Der Leiter des Vereins Christlicher Studenten, P. D. Schulz, hatte schon etwas Vorarbeit getan, und arbeitete dann noch tüchtig nach. So reisten die Studenten Gerhard Friesen, Arnold Isaac, Albert Langenwaller, C. C. Flickner, P. G. Baumgartner und Albert Plenert nebst den Professoren Balzer und Wiebe nach Salina. Sie kamen sehr enthusiastisch zurück, und haben dann in zwei Abendversammlungen Bericht über den Verlauf der Konvention erstattet.

Literarische Nachrichten

Die folgenden Berichte kommen von den deutschen Klassen der College Abteilung.

In der Deutsch I Klasse ist man mit der Grammatik fertig. Gegenwärtig wird Bacons „Im Vaterland“ gelesen und übersetzt. Auch werden die Aufsaaben in einfachen Sätzen besprochen, um so das praktische Sprachgefühl zu wecken.

Deutsch II, die kleinste der deutschen Klassen, macht gegenwärtig ein Studium der Spracheigentümlichkeiten in Verbindung mit dem Uebersetzen des „Karl Heinrich“.

In Deutsch IV wird seit Anfang des Semesters Schillers Trauerspiel „Maria Stuart“ gelesen. Das Drama ist sehr in-

teressant. Um noch weiter mit Schiller und seinen Dramen bekannt zu werden, wurden etliche aus der Klasse beauftragt „Die Räuber“ zu lesen und dann in der Klasse darüber zu berichten. Beide Dramen zeigen den echt deutschen Geist.

Die Deutsch V Klasse findet aus, daß in unserem Deutsch viele Ausdrücke im Gebrauch sind, die von den Dialekten herkommen. Oft weiß man gar nicht, was richtig ist. Es wird jetzt in der College Abteilung ein Kursus in dem weiteren Studium der Grammatik gegeben und hier wird besonders Gewicht auf die richtige deutsche Aussprache gelegt.

Die Klasse in Deutsch VI beschäftigt sich jetzt mit dem Studium der zweiten Klassischen Blütezeit der deutschen Dichtung. Die bedeutendsten literarischen Charaktere dieser Zeit sind Klopstock und Wieland, Lessing und Herder, Schiller und Goethe. Ihre Denkmäler sind ihre unvergleichlichen, noch heute frischen Meisterstücke.

Der Geburtstag des 1sten Präsidenten der Vereinigten Staaten wurde in passender Weise gefeiert; für den 23. Feb. wurde eine Debatte aufgestellt mit der Frage: „Behauptet, daß Washington mehr für sein Vaterland getan hat als Lincoln.“ Das Resultat fiel zu Gunsten der affirmativen Seite aus.

Unter der Leitung von P. K. Requier, dem gegenwärtigen Vorsitzer des Philomathian Vereins, zeigt sich unter den Gliedern Interesse und Willigkeit zur Arbeit. Der Verein beschäftigt sich jetzt mit der Vorbereitungsdebatte, die am 16ten März abgehalten wird. Später wird mit dem andern männlichen Verein debattiert.

Im Methuan Verein wurde am 9ten März das Lustspiel „Eine Tasse Kaffee“ aufgeführt. Besonders passend war am Schluß des Programms ein Gesang, dessen Thema auch „Eine Tasse Kaffee“ war. Nach dem Programm wurden die folgenden Beamten gewählt: Präsident, Minnie Voese; Sekretär, Katherine Claassen; Schatzmeister, Helen Claassen; Türhüter, Lydia

Zerger; Kritiker, Parthenia Naglaff; Advokat, Sarah Lohrenz.

Programm des Alpha Beta Vereins, abgehalten am 23. März:

Musik Caroline Waltner
Schmäh- und Lobreden, einen Dichter charakterisierend Mrs. Habegger, Marie Dickman
Weltstreit im Geschichtenerzählen

Zwiegespräch Marie Wollman, Helen Jsaac
Maria Schmidt und
Justina Wiebe

Musik Olga Neuenchwander

Um nicht zu vergessen.

Am Abend des 17. Februars gab der Dratorio Verein hier ein Konzert. Mendelssohns „Lauda Sion“ und Teile von Händels „Messiah“ wurden unter der Leitung von Prof. D. A. Hirschler gesungen. Frä. Emma Ruth begleitete den Gesang auf dem Klavier und Miss Kathryn Dotson auf der Pfeifenorgel. Die Solos wurden von unserer Gesanglehrerin Miss Helen Hoisington gesungen.

Der Wind- und Schneesturm des 22. und 23. Februars gab uns Gelegenheit ganz gehörig Winter zu feiern. Am Morgen des 23. wurde der große Schornstein beim College umgeblasen. Wir mußten dann mit einem kurzen Ende des Schornsteins vorlieb nehmen; doch am 7. März wurde unser Rauchonkel wieder aufgerichtet und er ist so geschäftig wie zuvor.

Student Erich Panzer, der in der letzten Woche des Februars nach Beatrice, Nebraska fuhr, um bei der Silberhochzeit seiner Eltern zugegen zu sein, mußte wegen des Sturms einige Tage länger zu Hause bleiben.

Prof. D. A. Hirschler war am 1. März in Berne, Indiana. Er spielte dort die neue Pfeifenorgel, welche in der Berner Kirche eingeweiht wurde.

Professor Huss von Ann Arbor, Michigan, der hier am 2. März die Arbeit des Professor Stump für den Rest des Jahres übernommen hat, scheint sich in seiner Arbeit sehr wohl zu fühlen. Er meint wir haben

hier m
außer
Gebä

Faf
jetzt r
le. V
Profe
fühlt
ball“

Die
vid G
boro
Monat
auf d

J.
Wiebe
verlas
men.
zu G
aber
schen
Arbei

St
Febru
de sei
Nahn

Au
dachte
und
essen,
aber
an d
einen

M
Jahr
starb
Ihre
ern i

An
samm
bei
inter
Gefel
cher
wand
Penn

hier mehr Sonnenschein als in Michigan, außerhalb so wohl als auch innerhalb der Gebäude.

Fast alle Glieder der Fakultät machen jetzt regelmäßigen Gebrauch der Turnhalle. Auch dieses ist ein Band, welches die Professoren inniger vereint, und man fühlt es, daß die Übungen wie „Volleyball“ höchst gesundheitszuträglich sind.

Die Herren Peter C. Friesen und David Ewert vom Tabor College in Hillsboro besuchten hier am 2. und 3. dieses Monats. Diese Studenten waren auch auf der Kansas Y. M. C. A. Konvention.

J. Pauls von Inman und H. J. Wiebe von Whitewater haben die Schule verlassen, um die Bauernarbeit aufzunehmen. Es tut uns leid, daß sie nicht bis zu Ende des Semesters bleiben können; aber da sie uns verlassen müssen, so wünschen wir ihnen Freude und Erfolg in ihrer Arbeit zu Hause.

Student P. D. Schulz bekam am 26. Februar Nachricht von dem plötzlichen Tode seines Schwagers, Prediger Gerhard Nahn von Mt. Lake, Minn.

Aus der Kofthalle. Student: „Wir dachten John Linscheid, Herman Friesen und Arnold Isaac würden nicht so lange essen, sobald sie nicht bei einander saßen; aber seit wir Plätze gewechselt haben, wird an drei Tischen lang gegessen, anstatt an einem, wie früher.“

Maria Regier von Whitewater, letztes Jahr Studentin hier in Bethel College, starb am 19. Februar am Lungentieber. Ihre Freunde und Schulkameraden betrauern ihren Tod.

Am Nachmittag des 28. Februars versammelten sich eine Anzahl Bethel Mädchen bei Fr. Elva Krehbiel, wo sie auf sehr interessante Weise unterhalten wurden. Die Gesellschaft bildete einen Nähverein, welcher sich später in einen „Chor“ verwandelte, als die Ehrenperson Christine Penner, welche in nächster Zukunft Hoch-

zeit zu machen gedenkt, erschien. Während letztere ein Märchen vorlas, wurden alle die darin kundgegebenen Wünsche erfüllt durch den Zauberstab an dem die verschiedenen Geschenke befestigt waren.

Man lese die Bekanntmachung für die Sommerschule auf der zweiten Umschlagseite. Der Sommertermin ist sechs Wochen lang und bietet viel Wertvolles.

Fr. Hazel Dester, die mehrere Wochen im Hospital zubringen mußte, ist auf ein paar Tage heim nach Deer Creek gefahren; aber gedenkt bald wieder ihre Schularbeit aufzunehmen.

Auch Fr. Elizabeth Ewert hat einige Zeit das Zimmer hüten müssen, aber auch ihr geht es wieder besser.

Eine angenehme Ueberraschung war für Fr. Helene Klaassen vor einigen Tagen der Besuch ihres Vaters, Herr Jakob Klaassen von Beatrice, Nebraska.

Der „Pine Club“ wurde am 21. Februar zu einem gesellschaftlichen Abend in seiner Kostheimat bei Martins eingeladen. Der Abend wurde mit informellem heiterem Zeitvertreib zugebracht. Die schmackhaften Erfrischungen bildeten einen passenden Schluß des angenehmen Abends.

Am ersten Samstagabend dieses Monats hatten die Professoren Huff, Regier und Wiebe und Fr. Doder, einen kleinen gesellschaftlichen Abend bei Professor und Frau Doell. Nach einem ausgezeichneten Braten unterhielt man sich und verlebte ein sehr gemütliches Stündchen. Norma Doell, die große Tochter, kann schon viel Interesse wecken.

Herr und Frau Aaron Klaassen und Fr. Anna von Beatrice, Nebraska, sind hier auf Besuch.

Herr Daniel Langenwalter, Vater unseres früheren Professors Langenwalter und unserer Studenten Albert und Emil, starb Sonnabend Nacht den 7. März. Wir möchten hiermit als Schule den Trauern den unser innigstes Beileid bezeigen.

Die Herren J. G. Hiebert und Franz Balzer aus Mt. Lake, Minnesota besuchten hier etliche Tage unter Freunden und Bekannten. Das Kansas Wetter hat ihnen aber nicht besonders gepasst.

Ein gemütlicher Abend im Diakonissenheim.

Am vierten März waren die Gemüter im Dormitory recht aufgereggt. Was gab es denn? — Die Schwestern des Bethel Hospitals hatten die Studenten auf dem „Campus“ zu einem Abendessen eingeladen. Der Wagen der Elektrischen füllte sich dann auch vor sechs Uhr bis auf den letzten Platz. —

An der Tür des Diakonissenheims empfing uns freundlich die Oberin, Schwester Frieda. Nachdem auch die letzten Fußgänger sich eingefunden hatten, begab sich die ganze Gesellschaft, ungefähr fünfundsiebzig an der Zahl, in das im Unterstod des Krankenhauses gelegene Zimmer. Die weißgedeckte Tafel mit den frischduftenden Blumen dekoriert und den appetitlich servierten Speisen darauf sah wirklich einladend aus.

Nach den leiblichen Speisen folgten geistige in Form von mehreren kurzen aber inhaltsreichen Ansprachen einiger Schwestern und dem Hausvater, Rev. Penner. Schwester Frieda machte die Einleitung mit der üblichen Andacht. Ueber das Thema „Bestimmung der Frau“ bemerkte Schwester Hillegonda, daß trotz der allgemeinen Uebersahl der Frauen Gott doch für eine jede eine Aufgabe habe und es sei nun wichtig dieselbe zu treffen und recht zu erfüllen. Schwester Katharina beantwortete die an sie öfters gestellte Fragen: „Was kostet es mich Diakonissin zu sein?“ mit der Antwort: „Es kostet mich alles und es kostet mich nichts!“ Warum bin ich Diakonissin? mit der Antwort: „Weil ich in dem unermesslichen Felde meine beste Tätigkeit gefunden habe dem Herrn und den Hilflosen zu dienen.“ Professor Penner behauptete unter anderem, daß er gefunden habe, eine Frau dürfe nicht nur die Gehil-

fin eines Mannes sein, sondern vieler Menschen und umgekehrt, daß ein Mann der Gehilfe vieler Frauen sein könne, wie seine Arbeit es schon zeige. Jede dieser Ansprachen war mit einem natürlichen erheiternden Humor begleitet.

Die Schattenbilder nach dem Essen im Diakonissenheim gaben einen kleinen Einblick in den Anfang und Fortgang der Diakonie. Durch unser Bethellied drückten wir draußen nach dem Abschiede unsere Dankbarkeit und Liebe zu den beiden Bethelanstalten aus. Möge aus der gegenseitigen Sympathie der Damen dieser Anstalten Segen für die Zukunft entspringen!

Studenten von vorher.

Joseph Foth, der dieses Jahr auf der Oklahoma Universität seinen College Kursus beendet, wird am 8ten April seine Schule in einer Debatte vertreten. Dieser Wettstreit findet zu Norman, Oklahoma statt.

Theodore Wedel, Student in Oberlin und früherer Bethel Student, ist auf ein paar Tage hier.

Im Februar sind für Bethel College eingekommen.

Gymnasium Fonds

Lena H. Gaedbert, Meade, Kans., \$5.; Abr. A. Gaedbert, Moundridge, Kans., \$25.; J. A. Ewert, Hillsboro, Kans., \$10.; Alice Martin, Bethel College, \$5.; J. B. Friesen, Bethel College \$10.; Elizabeth M. und Suzanne Goetz, Mt. Lake, Minn., \$10.; Myrtle W. Doell, Bethel College, \$5.; J. H. Doell, Bethel College, \$25.; E. L. Harms, Bethel College, \$2.

Haushalte-Kasse

Bethel College Gemeinde, Newton, Ks., \$25.; Andreas J. Goering, Moundridge, Kans., \$50.

Gaben für Bethel College zu irgend einem der genannten Fonds werden stets mit Dank entgegengenommen. Dieselben können direkt an Bethel College, Newton, Kansas gesandt, oder auch dort abgegeben werden.

Für eine jede Gabe, auch für die kleinste, sind wir dankbar und werden dafür quittieren.

Herzlichen Dank den lieben Gebern,

Das Direktorium.

College Monthly

English Department	H. L. Stump
Local News, Alumni	Elva Krehbiel
C. S. U. Reports	Marie Wollman
Lit. Interests, Athletics	Irvin Haury

Address Contributions to: The Bethel College Monthly. ¶ On matters of business address the Business Manager:

G. A. HAURY, Newton, Kansas.

Impressions of New England and of Harvard University

E. E. Leisy. '09

I.

In justice to my readers as well as to those of whom I speak, let me remark at the outset, that my generalizations are conditioned by my naturally limited range of observation and must not be taken too critically. New England has had more or less fascination for most of us since the days we studied early American history in the grades. Later, when we became acquainted with American literature, we discovered that most of the best of it was produced in this section of the country, and New England acquired literary as well as historical significance for us. Lexington, Concord, Salem, Plymouth, Bunker Hill at once arouse such associations. But it is the New England of to-day to which I want to direct your attention.

The Westener, if you will pardon the designation, finds himself confronted with a new terminology here. A lake is a "pond", a pie is a "cake" and VICE VERSA, a sundae is a "college ice", a park is a "common", every city has a "square" which is not a square. Instead of the sign "Look out for the cars" at railroad crossings they content themselves with warning you to "Look out for the Engine", which may, after all, be just as efficacious. Massachusetts is not a state, officially, as one bright student discovered to his chagrin. (For when his professor told him

a certain statute could not be found in any State of the Union, and he, after diligent search, found the exact case in the code of Massachusetts, and with the pride of achievement pointed out his discovery to his instructor, the latter told him, "Massachusetts is a Commonwealth, not a State," passed him up lightly and looked for the next questioner.

At "Hahvud", the enthusiastic student takes a "bully" course or has a "corkin" good time but he would rather resent the "idear" of having "nyther". One has to develop a finer sense of hearing in listening to a lecture in which "court" and "caught", "guard" and "God", respectively, are pronounced alike.

An atmosphere of culture and erudition undeniably manifests itself here in various ways. One can't go far without meeting some one carrying a book under an arm. All the so-called standard authors have been read in early youth as a matter of course — some of them several times. And a sort of dilettantish delight is taken in Oscar Wilde or Lafcadio Hearn or some such writer. I overheard one student say his Christmas gifts for his parents consisted of a Thucydides for his mother and a Tacitus for his father, both books in the original. Even thirteen year old boys read newspapers as they walk. The "natives", while not personally snobbish, have an inevererate habit of poking fun at Ohio as the "backwoods State" which, by the way, is also commonly regarded the central part of our country, while Kansas is neatly left out of all calculations. Boston papers differ from Kansas City and even Chicago sheets in that they seldom mention happenings occurring outside "the hub" and its suburbs. So provincialism is by no means confined to some localities in Kansas. In fact, after one has seen

the self-sufficient life Bostonians and New Yorkers lead in these crooked, narrow canyons they call streets, — one feels all the more strongly that it is on the broad plains of the West that one acquires breadth of vision and girth of soul.

Weather changes are rather frequent, and, while it is misty oftener, yet on the whole it has been much as it is in Kansas. Of course, it tried to snow two or three times but they were strictly non-professional attempts. Autumn is a far prettier season here for the flora is more varied and, because of the proximity to the sea, retains its splendor for a longer period of time. Now and then there are rambling stone fences over occasional moss-covered glacial outcroppings, while here and there a little winding brook babbles into quiet streams in which are reflected the varicolored crimson, scarlet and golden foliage of a dozen kinds of trees, set off by the white bark of the birches and the green needles of the pines, and making a picture never to be forgotten. It isn't surprising that New England has produced so many poets and artists.

The homes have a staid and settled appearance. One finds considerable uniformity in the architecture of New England. Many are built in Colonial style, painted yellow, and have a flag-pole extending out horizontally from over the front door. Longfellow's and Lowell's houses are such. But equally typical is the gambrel-roofed house with no cornices, a large, square, plain chimney, and windows with seldom less than a dozen panes each and always provided with green shutters.

The housewives pride themselves on their cooking. When you order a "New England dinner" you get boiled roast beef, cabbage, carrots, beets and a potato. Great fondness is also shown for fish, mutton, ale, and doughnuts, and

the Saturday night meal consists of beans and brown bread.

Their interests lie in manufacturing rather than in farming. Bostonians take considerable pride in antiques and ancestry and they delight in opera and theatre. Styles are distinctly English as to the men and French, or at present, Bulgarian with regard to the women. Women considerably outnumber the men, presumably because so many of the latter followed Horace Greeley's advice. Religiously, Episcopalians obviously predominate, though there are many Unitarians and Congregationalists and representatives of every creed. But the thing the New Englander has most at heart is his concern for education. And the best known of his institutions not only locally, but especially for the prestige it bears outside of New England is Harvard University. Not only are its students drawn from everywhere but perhaps the greater number of the textbooks used in secondary schools are written by its professors.

II.

Harvard University, founded in 1636, is the oldest but not the largest institution of learning in this country. One's first impression recalls the stern austerity of the Puritans still so noticeable in the plain brick buildings, and in numerous biblical and didactic inscriptions. Architecturally, Yale and Columbia, and especially Chicago University far surpass it. The "Yard", as the campus is called, is surrounded by a high iron fence with many memorial class gates. In this enclosure are some of the university buildings and the dormitories of most upper classmen. The lecturerooms have plain, initial-carved, plank benches.

Students aren't so obviously well-groomed as at a co-educational school, in fact, they seem to pride themselves on a rakish appearance. There is an at-

mosph
that re
amuse
exist i
as is
minut
over fi
from
twenty
mopol
vails.
be du
large
about
life is
dining
unifie
stadiu
attenc
thusia
"rah
capta
gallar
their
It wa
twice
victo
At pr
while
races
none
the w
one
Coas
learn
rely
capa
gard
as m
and
whic
La
forth
othe
their
mill
Wid
larg

mosphere of earnest studiousness here that reminds one of Bethel. No public amusement places such as "movies" exist in Cambridge, and such diversion as is sought is found in Boston, eight minutes distant by the subway. With over five and a half thousand students, from every state in the Union and twenty-nine foreign countries, a cosmopolitan atmosphere naturally prevails. Harvard indifference is said to be due to the diversified interests of its large graduate school which comprises about half the student body. Student life is brought together in three large dining halls, and the school spirit is unified at the football games in the big stadium. The Harvard-Yale game was attended by forty-eight thousand enthusiastic spectators including eager "rah rah boys", journalists of note, captains of finance, and, to be sure, gallant Percys and Archibalds with their gay Phyllises and Gwendolyns. It was the first time Harvard beat Yale twice in succession as well as the first victory over the Elis in the stadium. At present, hockey is the chief sport, while in the spring come the boat-crew races. Fraternities are practically a nonentity here. The dormitories of the wealthy students are situated along one street which is known as the "Gold Coast". There is no royal road to learning and many of these students rely on being tutored. They are very capable, however, and are not to be regarded with contempt, for they realize as much as anyone that innate merit and not wealth is the criterion by which Harvard judges.

Large gifts to the school are readily forthcoming. Graduates vie with each other to supply the smallest want of their ALMA MATER. At present, a two million dollar library, the gift of Mr. Widener, is in course of erection. A large set of freshman dormitories in

which first year men are to become more companionable is also being built. Expenses are almost twice as high as at western universities. One is required to file a four hundred dollar bond on entering, after which one's expenses are charged on the February term bill. One must work as hard for a "C" here as at the University of Kansas for a "I" which, in turn, is several degrees more difficult to get than at Bethel, so my readers have something to be thankful for. Harvard prides itself on setting the pace for the schools in scholarship standards.

The spirit of simplicity and democracy which prevades everything is personified in President Lowell, son of the poet. He opens his home to students on Sunday afternoons, and on Christmas eve he gave a reception and dinner to those who remained here. While we were gathered about the tree in the large hall, and the story of Christ's nativity had been followed by selections from Kipling, what should have been more characteristic for his wife to say than, "Lawrence" — not "Mr. Lowell" "you've forgotten the candy!"

Harvard has a healthy spirit of freedom and individualism that tends to give one a true perspective of life. Here are eminent and inspiring teachers on every imaginable subject from anthropology to zoology. Here as students are the rich, the poor, foreigners and natives, athletes and scholars, Roman Catholics, Presbyterians, Episcopalians and Unitarians, Progressives, Republicans, Democrats, Socialists. Here are also men with high ambitions to make the most out of their college course and men who restrict their interest to a single phase of their college life, men to whom success in college is a means, and men to whom it is an end. To know these teachers and to know these students, of so many types is an

education in itself. But there are also activities in which one may explore to one's heart content in athletics, religion, literature, music and kindred subjects. Surely there is no phase of human life which is not here represented.

That the 804 professors here are highly specialized will be readily understood when one bears in mind one of the type who knows more about fen-drainage in the thirteenth century than any other living person except one dreadfully old man in Germany, who is beginning to forget about it.

Thus one could go on, endlessly calling attention to things of interest, but I fear I've been too tediously reportorial as it is. You will understand how one can easily get homesick for a place with such opportunities, yet also, on the other hand, one will long for Kansas' perpetual sunshine, where an "r" is an "r", a spade is a spade, and life is true to the core in its elemental simplicity.

Music Department.

Those who had the pleasure of hearing the midwinter concert given by the Oratorio society at Bethel College Tuesday evening were afforded a real musical treat.

The chorus is larger and better than ever this year, if that can be possible. One hundred fifty voices, with parts evenly balanced, already trained to watch the director's every movement, is a remarkable achievement when one takes into account that a very large majority of the young people is here for the first time and had to become acquainted with the director as well as with the score.

The study this year has been "The Messiah" and "Lauda Sion." The larger work will be the attraction of the spring concert. The lesser work "Lauda Sion" is a most musical set-

ting given by Mendelssohn to an old Latin hymn. It opens with a magnificent chorus, "Praise Jehovah," which the young people have thoroughly mastered. The other choruses are equally good and partake of those qualities of worship and adoration so necessary in hymn expression. A most beautiful solo, "Lord at all times I will bless Thee", was sung by Miss Hoisington, whose interpretation of its climax was exquisite.

Miss Emma Ruth and Miss Kathryn Dotson played the accompaniments, Miss Ruth at the grand piano, Miss Dotson at the pipe organ, and performed their very difficult parts with great credit to themselves and to their director and teacher, Dean Hirschler. They also contributed to Part II. of the program with piano solos, and Miss Hoisington sang three very delightful songs, "Nymph and Shepherds," by Purcell, an old English song; Gounod's "To Spring," which was especially graceful; and "Crucifix" by Faure, the latter having a pipe organ accompaniment. Mr. Hirschler acted as accompanist to the song cluster.

Three of the wonderful choruses from Handel's Messiah completed the program and give promise of a great spring concert. So perfectly have the singers mastered the score that critics were heard to say that they had never heard the Hallelujah chorus sung more accurately or with more spirit and perfect enjoyment.

It will probably be of considerable interest to the readers of the Monthly to know that the city of Newton in connection with Bethel College will have an auspicious musical spring festival on the 13th and 14th of April. This festival, as far as quality is concerned, will rank with any such events given in large schools or largest cities. The first concert will take place on the after-

noon of the Metropolitan appear.

Alice Niel of grand song recital the Saint sixty played orchestral some of evening th with the I ciety of 15 del's Mes occasion prano, El Lindquest bass. Tic be sold at to go to ot cert of like value for c rectly com such high mated, an are highly tunity and their part artistic a p

Literary

That wh the attent erary soci bate whic The quest That the p enfranchi South sh This is t be used in debate, M contest is try-out co ing which and anoth resentativ

noon of the 13th, at which time the Metropolitan Grand Opera Quartet will appear. In the evening, Madame Alice Nielsen, one of the best known of grand opera sopranos, will give a song recital. The following afternoon, the Saint Paul Symphony Orchestra of sixty players will render a program of orchestral works, being assisted by some of their own soloists. In the evening this same orchestra combined with the Bethel College Oratorio Society of 150 singers will perform Handel's Messiah. The soloists for this occasion will be Clara Williams, soprano, Elsie Baker, contralto, Albert Lindquest, tenor, Frederick Williams, bass. Tickets for the entire course will be sold at \$3 00, much less than it costs to go to other towns to hear one concert of like standing. The educational value for our students to become so directly connected with an orchestra of such high standing cannot be overestimated, and all members of the chorus are highly appreciative of this opportunity and are doing their best to make their part of the concert as finished and artistic a performance as possible.

Literary Activities and Athletics.

That which is now absorbing most of the attention of the academy men's literary societies is the inter-society debate which is to take place in April. The question for debate is, "Resolved, That the present general system of disenfranchisement of the Negro in the South should indefinitely continue." This is the same question that is to be used in the Bethel-Tabor academy debate, May 18th. The inter-society contest is to be combined with a general try-out contest, one set of judges deciding which society is the victorious one and another set choosing Bethel's representatives against Tabor. — The lad-

ies' societies are also taking up the Negro question in the meetings.

The Alpha Beta society is about to begin its third term of work for this school-year. During the last term the society has made a special study of Robert's Rules of Order and spent much time in parliamentary drill.

Some time ago two factions developed in the Delphian society, one of them setting for itself the aim of repealing a certain clause in the constitution and the other faction, of course, endeavoring to prevent it. Despite the fact that this non-concurrence of opinion deflected a great deal of valuable energy into illegitimate channels, the society has been doing good work. The fact that an attempt is now being made to bridge the hiatus with a conciliatory clause should augur well for the future.

The Science Club is having some very interesting meetings. On Feb. 18th Prof. Wedel spoke on "Radiation" and P. D. Schultz read a paper on "Hindu-Arabic Numerals". On March 11 Prof. Doell treated the subject of "Some Peculiarities of Parasites," and P. J. Albrecht read a paper on ancient astronomy.

By this time the gymnasium work is well organized. The classes meet regularly several times a week, to practise the various exercises prescribed by the physical directors. Besides the regular class work, volley ball, basket ball and other games are indulged in. An exhibition of the gymnasium work is planned for the near future.

A novelty in the way of an athletic



We save you money on Elgin
and Waltham Watches

Fine Watch Repairing

DICKEY'S 611 Main

Drugs and Jewelry

event will be the "hound and hare" race which is to be tried soon. The boys are taking cross-country hikes to get themselves in trim for it.

The geology class was discussing the subject of streams. Professor: "What does it mean if the beds are tilted?" Would-be-wit: "That the mattress isn't straight."

Y. M. C. A. Convention held at Salina, Kansas

February 26 — March 1

Our institution was represented by 8 delegates at the 32nd annual and the 1st biennial Convention of the Y. M. C. A. of Kansas. The delegates were as follows: Professors H. H. Wiebe and J. F. Balzer, Gerhard Friesen, Arnold G. Isaac, Paul Baumgartner, Albert Langenwaller, Ed. Flickner and Albert Plenert.

From the first to the last, the meetings of the Convention were very interesting and inspiring. Some of the leaders compared the days spent in this way, to "Being on the Mountain Top near to God", where it is so comfortable and beautiful that they would like to stay. These men, however, did not forget to give us the rest of it. The theme that ran through the whole convention was the NEED and the GREATNESS of Christian Service. This, of course, excluded the idea of remaining on the mountain top, but encouraged and inspired all of us to go back to our work and prepare ourselves to be of some use to the needs of mankind.

A thing that added greatly to the enthusiasm and spirit of the meetings was the music by the International Association Quartette. This quartette recently made a tour around the world with Fred B. Smith, in the interests of the Religion Forward Movement. They sang at every meeting and sang so beautifully that we "were all ears"

whenever they were announced.

The main address of the first evening was delivered in a very powerful and impressive way. The speaker, Dr. Frank G. Smith of Kansas City spoke about "Things fundamental." He said, "The Y. M. C. A. is created to turn out a certain type of young man", and in describing this type he brought out THINGS FUNDAMENTAL. This young man should have (1) A strong, clean, splendid, noble body. (2) As a result of the 1st, a strong intellect. (3) A strong moral character and high ideals. (4) A young man pure and Christlike in heart. He emphasized the last point more than the other three, for he said, "If Jesus is not in our hearts, we may have all the other good qualities and still be a failure."

Much of the next 2 days was devoted to Sectional Conferences, that is each department as the College, the High School, the City, etc. met in separate sessions to discuss those subjects that are of especial value to their respective sections.

In the College Section "Life Work" was the chief topic for discussion. Here men like Dr. Guild of Topeka, A. E. Roberts of New York and others spoke. The point that was emphasized especially was that whatever life work one takes up, it should be taken up as a Christian service profession. If we are not ministers we can be Christian farmers, merchants, physicians or the like. In fact the amateur has an advantage over the minister in doing personal work, because the person on whom he is working, knows that it is not because of the profession that it is being done but because of pure interest in his welfare.

On the last day (Sunday) the Wichita Gospel Team, composed entirely of business men, conducted meeting in the afternoon at which about 100 young

men and boys were present.

The main address of the first evening was delivered in a very powerful and impressive way. The speaker, Dr. Frank G. Smith of Kansas City spoke about "Things fundamental." He said, "The Y. M. C. A. is created to turn out a certain type of young man", and in describing this type he brought out THINGS FUNDAMENTAL. This young man should have (1) A strong, clean, splendid, noble body. (2) As a result of the 1st, a strong intellect. (3) A strong moral character and high ideals. (4) A young man pure and Christlike in heart. He emphasized the last point more than the other three, for he said, "If Jesus is not in our hearts, we may have all the other good qualities and still be a failure."

You will find that the value of the last day is shown in the value of the

Alumni

The 1910 annual have been sent but each is

Theodore week, to visit Wedel, before

P. J. Boehm his regular day-School session in S. C. to be at Bet

Albert Clment, Okla. people, well ing and int rich and pro

From Ho voice of and brecht, who

Our farmer gave a talk at er's Institut claims that

From Inn of all, for M Ensz finds n

Our great Christine Pe riage to Mr. Neb. is to ta

men and boys decided to lead Christian lives. That meant much to Salina.

The main speech of the evening was made by Mr. Sweet, a business man of Denver, Colo. Toward the close of his speech he gave us two interesting suggestions to serve in keeping a high motive alive (1) To tie life up to an individual Christian work and (2) To get a vision of the bigness of the enterprise in which one is engaged.

You will notice that the speakers of the last day were all Business men. This shows that they too see the great value of the Y. M. C. A. work.

Alumni and Campus News.

The 1910 class-letter recently made its annual appearance. The members have been scattered in many directions, but each is doing his work faithfully.

Theodore Wedel is home now, for a week, to visit his mother, Mrs. C. H. Wedel, before her operation.

P. J. Boehr is carrying, together with his regular work at McCormick, a Sunday-School class at Rev. Ruth's Mission in S. Chicago. Mr. Boehr hopes to be at Bethel for Commencement.

Albert Claassen writes from Cantonment, Okla. that he finds the study of a people, well-versed in the understanding and interpreting of nature, both rich and profitable.

From Hoffnungauschule comes the voice of another teacher, Abraham Albrecht, who also likes his work.

Our farmer, Herman Regier, recently gave a talk at the meeting of the Farmer's Institute in Moundridge. Herman claims that it pays to go to Manhattan.

From Inman comes the happiest note of all, for Mrs. Dr. Margaret Klassen Ensz finds married life enchanting.

Our greatest interest centers about Christine Penner just now, for her marriage to Mr. John Claassen of Beatrice, Neb. is to take place March fourteenth.

Feb. 22. One by one the campus 10ers, Christine Penner, Helen Riesen, Mr. and Mrs. P. F. Quiring and little Marie and Elva Krehbiel gathered at Prof. G. A. Haury's, where to their surprise they found themselves in a 1910 re-union. Only Mr. and Mrs. P. J. Albrecht were missing. A pleasant hour was spent in chatting and in looking over the "kodaks" which Irvin Haury, a 10er, had taken while in California. After a bountiful supper, we gathered in a circle to discuss Bethel, then and now.

Mr. John E. Wirkler, of Oberlin, Ohio, has been taken to the Hospital, as he has typhoid fever.

P. J. Ratzlaff of Henderson, Nebr. is attending Nebraska U. at Lincoln this winter.

On Feb. 17, Miss Marie Regier of Whitewater, a student of last year, passed away at her home after a two weeks siege of pneumonia. We extend our heartfelt sympathy to the bereaved parents.

On Feb. 11, at the home of Mrs. Rupp near Moundridge, took place the marriage of Miss Maud Rupp to Mr. Valentine Krehbiel. After a few weeks spent in visiting, Mr. and Mrs. Krehbiel left for their home in Saskatchewan.

H. D. Schultz, '08, who has been teaching in the government school at Birney, Mont. has been transferred to the school at Pryer, Mont. with an increase of \$90.00 per year in his salary.

Mrs. Katie Goertz Krehbiel underwent a serious operation at Halstead Hospital, but is now doing very nicely.

Rev. and Mrs. J. M. Regier were on the campus on their way back to Fortuna, Mo. Mrs. Regier looks very well after her recent operation.

This month, too, has had its quota of accidents. Emil Dester sprained his wrist; Otto Loewen dislocated his shoulder; Herman Friesen hurt his eye

Agnes Schroeder sprained her ankle.

Feb. 17. Miss Hazel Dester was taken to the Bethel Hospital, having an attack of pneumonia. Her father, Mr. Jake Dester, was with her while there. Miss Dester has now gone home to Deer Creek for a short stay.

25. Professors Lantis and Kanagy of Hesston Academy visited various classes. A greater intercourse between the two schools is greatly to be desired.

13. President Kliewer attended the inauguration services of the new President of Emporia Normal. The president also acted as judge in a debate held at Florence.

17. Professor Riesen went to Hillsboro, where he was judge in a debate held at Tabor.

"An albatross followed the ship, which ate food from the mariners' hands." — English II class.

28. Characterized by the good "eats" was the Senior party given by Cora Molzen and Elizabeth Thimm at the home of the latter. The games, especially the one in which the boys had to thread needles, caused much merriment.

Mar. 1. Prof. Hirschler gave, at Berne, Ind., an organ recital, which formed a part of the dedicatory services of the new pipe-organ.

Miss Elizabeth Ewert has suffered several days with bronchitis.

Owing to the illness of her mother, Miss Hoisington has been unable to

meet her pupils for some days.

Mar. 1. Miss Bessie Kayawayma spoke on the program of the Mission society of the Moundridge Mennonite Church.

3. Above the "Bethel Notes" box recently appeared a sign "Contributions for the poor". When the writer opened the box, she was delighted to find 13c which will make the beginning for the Living Endowment Fund. The box awaits further donations for the same purpose. Will the Alumni and students show their interest in this movement by writing letters concerning it?

Visitors: Anna and Lillian Schroeder; Alma Wedel, Sophia and Martha Stucky, Alma Wedel from Moundridge; Marie and Anna Enz; Olga Schowalter from Halstead; Mr. and Mrs. Ger. Zerger, Katie and Marie Zerger and Ben. Zerger who brought a birthday-surprise box for Lydia Zerger.

McManus Dept. Store

Special interest taken in our
College Students

Your interests are our interests
GERMAN SALESPeOPLE To SERVE YOU

YOU WILL ALWAYS FIND

Jewelry, of best Quality
of Newest Design,
Watches, of Greatest Accuracy
of Latest Modles
Stationery, of Character
of Highest Grade,
Gifts for all Occasions, at

Newton's Dependable Gift Store.

BANGS WOODS CO.

PALACE OF SWEETS

Headquarters for

THE BEST IN CANDIES

623 Mainstr.

Newton

The Highest Grade Ready-for-Service Garments for Men and Young Men.

College Men and all Men who care, may confidently look to us for the Authentic Fashions in Outfitting.

For Men and Young Men we show the standard styles as well as the smart-set Models in "Classy Clothes."

Horace W. Reed.

HANLIN-SHELP MERCANTILE CO

THE LARGEST CASH DEPARTMENT STORE IN KANSAS

Ask The Woman Who Trades Here

BETHEL COMMERCIAL COLLEGE

Guarantees first class opportunities in every particular

C. N. PARSONS

Newton, Kansas

Wallace & Farrington

610 MAIN ST., NEWTON, KANSAS

Make everything in Harness and also sell Whips, Robes, Blankets, Collars, Saddles, Nets, etc. Repairing promptly and neatly done. All Competition met.

W. E. GROVE

Proprietor of

People's Grocery

No. 502 Main St., Newton, Kansas

Die

Mennonite Mutual Fire Ins. Co.

of Newton, Kansas

tut große Geschäfte in diesem Staat unter sehr günstigen Bedingungen. Die Policen sind gut gesichert mit einem starken bar Reserve Fonds. Fragt uns oder unsere Agenten um Näheres.

Geschäftsstand am 1. Jan. 1914

Glieder 7390	Reservefonds \$76,110
Risikos \$10,063,199	Präm. Noten \$172,922
Berluste \$24,488	Total Reserve \$249,033

Peter Loewen, Präsident
J. S. Richert, Sekretär

WELSH

TRANSFER &
STORAGE CO.

House Moving

A SPECIALTY

Moving Vans
Storage
129-33 W. 6th St.

Funeral Outfits
Hack and Baggage
Phone 47

Kansas State Bank

C. F. Claassen, Pres., C. B. Warkentin, Vice Pres.,
H. H. Johnston, Cashier, C. W. Claassen, As. Cashier

DIRECTORS

C. B. Warkentin	S. M. Swartz	Dr. J. T. Axtell
J. H. McNair	J. H. Linn	S. A. Hanlin
Thos. Sheridan	C. F. Claassen	J. A. Randall
J. L. Buck	John Olinger	

Capital and Surplus \$100,000.00

Newton,

Kansas

Newton Milling and Elevator Co.

We do an exchange business and will try to please everybody

Are always on the market for wheat and pay the Highest Prices
NEWTON, KANSAS

McGraw & Co.

COAL and BUILDING STONE
212 Main Street

DUFF & SON

HOUSE FURNISHERS

Undertaking and Embalming

STUDENTS' MATTRESSES DELIVERED. PRICE \$2.00

KLIEWER BROS. & ADAIR

Good Things to wear
505 MAIN ST.
NEWTON, KANSAS

WILL R. MURPHY Photographer

The only ground floor gallery in
Newton - 116 West Fifth

CONRAD'S DRUGS & JEWELRY Newton - Kansas

C. W. Chase Always keeps a LARGE STOCK of BOOTS AND SHOES NEWTON, KANSAS

J. K. WALLACE
Furniture and Undertaking
LOW RENT — LOW PRICES
Wir sprechen deutsch

QUILTY BARBER SHOP
116 West 6th St. Phone 849
SPECIAL ATTENTION GIVEN
TO THE
Students of Bethel College

LEHMAN H. & I. CO.
Safety Razors, Pocket Knives,
Safety Blade Sharpeners,
Razor Straps
Guaranteed Goods

MIDLAND NATIONAL BANK NEWTON, KANSAS

Capital and Surplus \$75,000.00

W. J. Trousdale - President
H. E. Suderman - Vice President
Don Kinney - Cashier
H. A. Ingold - Ass't Cashier

DIRECTORS

W. J. Trousdale J. C. Nicholson
Don Kinney H. E. Suderman
I. M. Grant G. W. Young
H. R. Voth

YOUR BUSINESS SOLICITED

BETHEL COLLEGE is a GREAT BIG ASSET for NEWTON

Among others of the Big Things is the Large FURNITURE
and UNDERTAKING establishment of

HENRY J. SPRINKER

The New German Business Man

COMFORTABLE MATTRESSES FOR STUDENTS
